

Hierbei trat Herr Haake-Weiß für ein engeres Zusammengehen von Mieter und Vermieter ein und wies darauf hin, daß bei einem solchen, wenn es schon früher vorhanden gewesen wäre, die Mieten nicht so hoch belastet worden wären, wie es jetzt durch den Staat im Wege der Wohnungsbauabgabe geschieht. Er trat dabei an, etwas effektives Vorgehen zu schaffen. Das Unternehmertum im Bauwesen könne nur dann an Neubauten herangehen, wenn die Sicherheit vorhanden sei, daß für die teureren Wohnungen in Neubauten auch Mieter zu finden seien. Um dies zu erreichen, sei es nötig, das Mißbrauchsrecht bei großen und teuren Wohnungen baldmöglichst wieder einzuführen, damit ein Nachdruck in billigere alte Wohnungen stattfinden könne. Die endgültige Stellungnahme in der Wohnungsfrage wurde an die Zentrale verwiesen. — In Sachen der Umfaktierung trat die Versammlung für eine besondere Berücksichtigung der Interessen der kaufmännischen Vertreter ein. Der Antrag des Reichstagsabgeordneten Hammer, die Konsumgenossenschaften usw. steuerfrei zu lassen, fand starke Mißbilligung, und es wurde darauf hingewiesen, daß auch die deutschen nationalen Mittelstände des Landesverbandes den Standpunkt Hammer durchaus nicht teilen, sondern im Interesse des Mittelstandes unter den Gewerbetreibenden durchaus den Standpunkt vertreten, daß auch diese Genossenschaften bei Konsumvereine zu befreien sind. Im Zusammenhang hiermit wurde auf die umfangreiche Arbeit des Sanitäts-Bundes in Steuerfragen hingewiesen, der nichts unerledigt gelassen hat, steuerliche Ungerechtigkeiten aus der Welt zu schaffen und, unter Berücksichtigung auch der Arbeitnehmerinteressen, dem privaten Unternehmertum seine Existenz zu sichern. — In der Frage des Wirtschaftsentages wurde eine einheitliche Auffassung nicht erzielt. Einigkeit herrschte aber darüber, daß die Intensität und Qualität der Leistungen weder an die der Vorkriegszeit heranreichten, noch den Anforderungen der Zeit genügen. Ein Vergleich mit ausländischen Arbeitern, insbesondere in England und Nordamerika, erweist, daß die Arbeitsschnelligkeit und Leistung dort jetzt eine wesentlich höhere ist als in Deutschland und daß unsere hohen Preise für die Bedarfsartikel aller Art solange nicht wesentlich billiger werden können, als nicht bei uns durch mehr Arbeitsteilung das Angebot wieder wesentlich die Nachfrage übersteigt. — Im Geschäftsbericht wurde ausgeführt, wie sich der Sanitäts-Bund der Wirtschaftspolitik in Bezug auf den Außenhandel wie im Innlande der Interessen von Handel und Industrie und Handwerk in allen an ihn herangetretenen Fragen in jeder Weise angenommen hat. Zur Vertretung der Handwerker-Interessen ist der Handwerker-Zentralausschuß wesentlich ausgebaut worden. Die Berücksichtigung der Interessen der Landwirtschaft ist in den neuen Richtlinien entsprechend zum Ausdruck gekommen. — Gegen die Verände der Kommunalisierung und Sozialisierung hat der Sanitäts-Bund in entschiedener Weise Stellung genommen, und insbesondere gegen die Kommunalisierung besondere Denkschriften und Flugblätter herausgegeben. Zur Zeit ist er bemüht, gegen die Absicht vorzugehen, durch Erweiterung der Reichsdruckerei den privaten Druckereibetrieben ihr Arbeitsfeld an beschränken. — Erwähnt wurde weiter sein Vorhaben gegen die Zwangsbesetzung des Arbeitsmarktes gegen übermäßige Erhöhung der Post- und Bahntarife, in Sachen der Beilegung der Ausnahmestellung der Betriebe, die Denkschriften zur Bekämpfung des Wuchers, über Auswüchse des Volkshandels, über den Entwurf zum Schwerkriegsbeschädigtenwesen, sein Vorhaben zum Schutze der Privatbetriebe gegen das Branntweinmonopol u. a. m. In die Verammlung schloß sich ein Vortrag des Reichstagsabgeordneten Staatsminister a. D. Stöckel über „Wirtschaftlichen Wiederaufbau“, in dem er u. a. auf die bürokratischen Mißstände in unserer Fabrik- und Postverwaltung hinwies, durch die ungeheure Summen in untauglichster Weise vergeudet werden.

Waldenau. Bericht über die Gemeinderatsitzung am 25. Januar 1922. Es wurde beschlossen, einen Zuschlag von 25 Prozent zur Reichssteuer zu erheben; 7 Stimmen waren dafür, 6 Stimmen waren dagegen. Der Zuschlag zur Reichsgrundsteuer wurde einstimmig abgelehnt. Der Beitrag in Höhe von 600 Mark zum Aufwand für die Gemeindefeuerwehr wurde einstimmig bewilligt. Das Gesuch der Freiwilligen Feuerwehr um eine Beihilfe von 1200 Mark zum Anschaffen von Uniformen wurde genehmigt. Die Vergütung für das Sprengereintigen wurde auf 150 Mark erhöht. Die Weidhufschaffung zu einem Schreiben der Freiwilligen Feuerwehr, das bei Theateraufführungen die Zuschuldungen für die Wochen nach dem ortsüblichen Tageslohn bemessen werden, wobei Ortsvereine 50 Prozent Ermäßigung erhalten sollen, wurde vertagt. Es wurde der Antrag angenommen, einen Feuerlösch-Ausschuß zu bilden und in diesen die Herren Schlegel, Weier, Zimmermann und Lehmann gewählt. Das Gesuch der Expedientin um Erhöhung des Gehaltes auf 600 Mark monatlich wurde einstimmig genehmigt. Von der Amtshauptmannschaft wurde mitgeteilt, daß der Nahrungsmittelchemiker Dr. Karl Bergmann aus Dresden als Nahrungsmittelchemiker für den Bezirk eingeleitet worden ist. Es wurde beschlossen, bei der Amtshauptmannschaft vorstellig zu werden, weil die Gemeinde nicht an die Landesstelle für Nahrungsmittel angegeschlossen worden ist. Der Sparfachausschuß hat beschlossen,

seinen Anschlag für ausverkauftem Doppeldecker vom 1. Juli ab auf 5 Prozent zu erhöhen.

Dresden. Im Hauptbahnhof zu Dresden werden augenblicklich die Nebenrisse der Russelt entsprechend umgebaut und ausgebaut, darunter auch der überbrückte Keller Wilhelm-Saal, der in Richtung des Wilmers Bahnhofs liegt. Ein Wilmers Bahnhofsarbeiter hat sich bereit erklärt, zur Ausschmückung dieses Saales einen entsprechenden Vertrag zu geben, dafür soll der Saal in Zukunft den Namen „Wilmers Saal“ tragen. Da in diesem Saale des Wilmers große Sitzungen abgehalten werden, trägt die Benennung sicher dazu bei, die Stadt Wilmers auch in weiten außerstädtischen Kreisen bekannt zu machen.

Raugen. Erkranken auszufinden wurde auf Großschweidnitzer Platz im Strahlenbogen von Fabrikarbeitern Generalleutnant v. Rößler. Er wohnte in der Landeshauptstadt und starb beim Spazieren gehen am Unwohlsein befallen worden sein, wobei er den Tod gefunden hat.

Oberzimmernsdorf (Saxl). Ein trauriges Ende fand die 26jährige Gutsbesitzerin Fräulein Hulda Rode hier selbst, die Tochter des verstorbenen Lebnhansbesizers Hermann Rode in Goldenberg bei Rößlich-Lunow. Sie war an Gehirnarterie erkrankt und ist im Fleber, wahrscheinlich aber in plötzlicher geistiger Umwandlung, nur mit dem und Nachtjade befallen, am Freitag morgen nach dem Rottmar zu erkranken. Nach längerem Suchen fand man sie in der Kapellung des Gutsbesizers Rode tot auf. Der Arzt stellte Erstickung (Verschlammung) als Todesursache fest. **Waldenau.** Mit Genehmigung des Ministeriums hat die Kreisbauverwaltung den waldenauer Stadtgemeinde Waldenau und der Vororts-Gemeinde Welkenborn abgeschlossenen Einmündungsvertrag mit Wirkung vom 1. Januar ds. J. ab genehmigt. Auch der Realisationsvertrag hat dem Verträge zugestimmt, sobald die Eingemeindung als vollzogen gelten kann.

Unter dem Druck der stetigen Verteuerung aller zur Zeitungsherstellung benötigten Materialien, ganz besonders aber wegen des ungeheuren Aufschlags auf Zeitungspapier, welcher in ganz kurzer Zeit von 42 000 M. für 10 000 kr auf 70 000 M. gebracht wurde, ist auch das Wilmers-Tagblatt gezwungen, neue Anzeigen- und Verkaufspreise ab 1. Febr. 1922 festzusetzen. Für die 43 mm breite und 3 mm hohe Anzeigenzelle berechnen wir ab 1. Februar 1922 M. 2,50 und für die 80 mm breite und 3 mm hohe Reklameweile M. 7,50. Der Verkaufspreis vom Wilmers-Tagblatt ab 1. Febr. 1922 beträgt einschließlich Brunnenschein 11 M. Alle früheren Anzeigen- und Verkaufspreise sind durch die vorstehend genannten unanfällig.

Verlag des Wilmers-Tagblattes.

Glauchau. Die Fodersteuer hat auch im kleinen Rate Freunde gefunden; wegen der Einführung einer solchen Fodersteuer soll beim Sächsischen Gemeinderat Antrag gestellt werden.

Delsau. E. Western vormittag wurde hier eine Gefährtin von fünf Frauen aus Gottmannsdorf l. Wilm. verhaftet, die Kleidungsstücke und andere Textilwaren eingekauft hatten, um sie über die Grenze zu schmuggeln. Die Waren wurden beschlagnahmt und die Frauen, weil es sich um bedeutende Summen handelte, dem Amtsgericht zugeführt.

Leipzig. Durch ein Großfeuer, das am Donnerstag früh in der Wurzener Beleuchtungsfabrik Walthers und Algen ausbrach, wurden an den Gebäuden, Rohmaterialien und Fertigfabrikaten Millionen Schäden angeichtet. Die Beschädigten wurden durch die Räte außerordentlich erleichtert. Infolge des herrschenden Windes war eine Zeit lang die ganze Altstadt bedroht. Die Entstehungsursache des Brandes ist noch nicht festgestellt, doch soll Brandstiftung ausgeschlossen sein.

Leipzig. Die Betriebsräte der Leipziger Zeitungsbetriebe haben eine Entschließung an die Reichsregierung erlassen, in der sie die Entschiedenheit, unerschütterlich alle notwendigen Maßnahmen zur Beilegung der wirtschaftlichen Gefährdung der Tagespresse zu ergreifen.

Delsau. Der Brand des Febrichstheaters ist auf einen Schaden in der Höhe von 100 000 M. geschätzt. Die Flamme schlug durch eine schwache Stelle in der Heizungsanlage und brannte die Bühne an, unter der sich die Heizung befand. Das Künstlerpersonal ist dadurch hart betroffen worden, daß es im Falle eines Brandes als entlassen gilt. Das Kuratorium hat sich für den Wiederaufbau des Theaters entschieden.

Sächsischer Landtag.

Wf. Dresden, 26. Januar.

Beginn der Sitzung 1 Uhr. Präsident Fräßdorf macht Mitteilung von dem erfolgten Ableben des Abg. Sandermann. Dieser war seit 1903 bis zur Umwälzung Mitglied des früheren Landtages, dann der Volkskammer und des gegenwärtigen Landtages. Der Präsident wib-

ihre Weigerung ausreicht erzielten oder nicht. Was er vermutet hatte, trat ein; der Erfolg des jungen Dirigenten war nach der Ouvertüre so groß, daß die Musiker selbst ihn in stürmischer Weise beglückwünschten und nun mit ihm durch die Reihen gingen. Damit hatte der Aufstieg Arthur Nikischs begonnen, und bald stand er in der Reihe der ersten Dirigenten Deutschlands. Seine Macht über die Musiker war gewaltig und fast unbegreiflich. Carl Reeb gibt dafür in seinem Buch „Meister des Zartklangs“ ein gutes Beispiel. 1888 hatte er den Mut, mit der höchst mittelmächtigen Weiderterschen Kapelle der Sinfonieorchester in Berlin zu veranlassen. „Ich habe nicht nur diese Konzerte, sondern auch ihre Vorträge mitangehört“, schreibt Reeb, „und habe schon damals einen ganz starken Eindruck von Nikischs Persönlichkeit bekommen.“

„Eine Partitur brauchte er überhaupt nicht, weder bei den Vorträgen noch bei der Aufführung, er hatte die Programme aller Konzerte fest im Kopf. Es war bewundernswürdig, mit welcher eisernen Ruhe er am Pult stand und mit welcher Gelassenheit er den Musikern, die sich erst an seine freie, aus reinen Antrieben fließende Stabführung gewöhnen mußten, Fehler ausstrich.“ Nikisch als Dirigent wird jedem unvergesslich sein, der ihn bewundert. Er zeigte eine eilige Ruhe, gebrauchte nur ganz parlan Hand- und Armbewegungen, und sein Gesicht blieb fast unbewegt. Undo lebhafter arbeiteten sein Geist, seine nachschaffende und aufbauende Phantasie. Durch welche Mittel er das Orchester in seinen Mann zwang, bleibt ein der vielen Geheimnisse beim darstellenden Künstler, genau, daß diese Macht da ist und von ihm auf jeden einzelnen Musiker übertrifft.“ Ueber dies Geheimnis seiner Wirkung befragt, hat er selbst einmal gesagt: „Man will von mir wissen, wie ich mein Führen meinen Musikern mitteile; ich tue es einfach, ohne daß ich weiß, wie. Wenn ich ein Werk dirigiere, so ist es die erregende Macht der Musik, die mich fortreibt. Ich folge durchaus keinen bestimmten und festen Regeln der Interpretation; ich setze mich nicht etwa hin und denke mir im Voraus aus, wie ich jede Note eines Werkes spielen lassen werde. So wechselt denn meine Auffassung in Einzelheiten fast bei jedem Konzert, geleitet von jenen Mächten des Gefühls, die in mir besonders stark erregt werden.“

mete dem Tabingelchleben einen anderen Nachruf, während dessen sich die Abgeordneten von ihren Plätzen erhoben haben.

Den ersten Punkt der Tagesordnung bildet die 3. Beratung über die Vorlage betr. die Eingemeindung selbständiger Gutsbezirke. Der Entwurf wird wegen juristischer Bedenken nochmals an den Rechtsausschuß zurückverwiesen.

Der Entwurf eines Gesetzes über die Erweiterung der Landeskulturkassenbank wird in 2. Lesung in der Fassung des Rechtsausschusses angenommen. Ein weiterer Gesetzentwurf betrifft die Abänderung des allgemeinen Vergabegesetzes vom 31. August 1910. Nach einer kurzen Geschäftsordnungsdebatte wird die Vorlage an den Rechtsausschuß verwiesen.

Der Gesetzentwurf über die Ausschaltung der Dienstbezüge der Volksschullehrer unter Mitwirkung von Gehaltsrechnern wird vom Kultusminister Dr. Fischer begründet. Es solle eine ständige Einrichtung geschaffen werden, um die 19 000 Lehrkräfte immer rechtzeitig in den Besitz ihrer Bezüge zu bringen. Bisher war das nicht immer möglich. Die Gehaltsrechner sollten den Lehrkräften einvernommen werden und keine Sonderbezüge dafür erhalten. Im Laufe der Debatte behauptete Abg. Dr. Seibert (Dem.), das neue System der Gehaltsberechnung bringe eine gewisse Vereinfachung mit sich. Dadurch würde der Staat nur Vorteile erzielen. Auch die Abg. Schurig (Sos.) und Wedel (Unabh.) treten für die Begünstigungsvorlage ein, während sich andere Redner dagegen wenden. Ein Antrag auf Überweisung der Vorlage an den Rechtsausschuß wird schließlich abgelehnt, die Vorlage aber zur 2. Lesung auf die nächste Tagesordnung gesetzt.

Es folgt ein Antrag des Haushaltsausschusses A betr. den Rechenschaftsbericht zu Kap. 95, Seminare, für 1918/19. Das Haus beschließt, das Kapitel an den Rechtsausschuß zurückzuverweisen. Weiter wird die Vorlage über die nachträgliche Einkerbung von 13 Millionen Mark zur Verbesserung der Milchversorgung in den ordentlichen Haushaltsplan 1921 in erste Beratung genommen. Im Laufe der Aussprache stellt Minister Felsch fest, daß die sächsische Regierung zunächst gegen die Bewilligung von 400 Millionen Mark zur Milchverföhrungsverbesserung aus Reichsmitteln gestimmt habe. Sie sei aber in der Minderheit geblieben und habe deshalb in einer Zwangslage dafür gestimmt. Als das wesentlichste werde nicht die Verbilligung der Milch für Milchbrennereien, sondern die Verbesserung der Milch durch Ankauf von Kraftfuttermitteln zu betrachten sein. Dieser Wen sei probativer als andere. Nach weiterer Aussprache wird die Vorlage an den Rechtsausschuß antragsgemäß überwiesen.

Es folgt die erste Beratung über den Antrag Barthel und Gen. (Sos.) auf Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung. Der Antrag geht darauf hinaus, mit Rücksicht auf die verteuerte Lebenshaltung bei der Arbeitslosigkeit unverzüglich eine Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung und den Erlass von Bestimmungen zu beantragen, durch die die Härten bei der Gewährung der Erwerbslosenunterstützung (Anrechnung des Verdienstes der Familienangehörigen, Feststellung des Bedarfsabes) beseitigt werden.

Arbeitsminister Ristau: Angefichts der drohenden Lage des Reiches ist die Arbeitskraft unseres Volkes das höchste Gut, das wir besitzen. Diese Arbeitskraft zu erhalten, zu schützen und zu steigern, ist schmerzliche Pflicht. Dieses trifft besonders für den Staat Sachsen zu. Als mit das wertvollste Glied im deutschen Staatenbunde muß das Reich die sächsische Regierung und ihre Maßnahmen unterstützen. Es muß die Aufgabe des Staates sein, in der Erwerbslosenfürsorge vorzugehen zu wirken. Dem Minister ersucht es zweifelhaft, ob die Wünsche, die in dem Antrage dargebracht worden sind, in ihrem ganzen Umfange bei der Reichsregierung Anhang finden werden. Die Regierung wird den Antrag bei der Reichsregierung befehlen. Abg. G. C. A. (D. N.): Eine namhafte Erhöhung der Sätze ist notwendig. Den Punkt 1 des Antrages unterstützen wir. 2 müssen wir ablehnen. Minister Ristau freut sich feststellen zu dürfen, daß im Falle Einigkeit darüber besteht, daß die Erwerbslosenunterstützungssätze aufgebessert werden müssen. Abg. Rindow spricht sich im gleichen Sinne wie der Abg. G. C. A. aus. Nach weiterer unerbittlicher Debatte erfolgt die Abstimmung. Abg. 1 des Antrages wird einstimmig angenommen. Abg. 2 wird mit 44 gegen 40 Stimmen angenommen.

Das Haus beschäftigt sich dann mit den Rechenschaftsberichten und dem Staatshaushaltsplänen. Einstimmig angenommen wird Kapitel 74, Verwaltung der Staatsschulden betreffend, Kapitel 14 staatliches Fernnetz- und Elektrizitätsnetz zu Dresden, Kapitel 22 Auflösung der vormaligen Hofhaltung und Kapitel 23 Leistungen auf Grund des vormaligen königlichen Hausgelebes, gegen 9 Stimmen angenommen und unerbittlicher Debatte Kapitel 17 Landeslotterie, einstimmig angenommen werden die Kapitel 25 Verzialung der Staats- und Landeshaupthauskassen, Kapitel 26 Fügung der Staats- und Landeshaupthauskassen, Kapitel 27 auf den Staatsschulden ruhende Jahresrenten, Kapitel 35 Hauptstaatsarchiv, Kapitel 62 landwirtschaftliche Versuchsanstalten, Kapitel 63 landwirtschaftliche und gärtnerische Versuchs-

Ein neues Lebensbild der Wilmers Eifelotte.

Die Gestalt der deutschen Fürstentochter Eifelotte von der Pfalz, die als Gemahlin des Bruders Ludwig XIV. an den französischen Hof kam, ist für uns zum Symbol deutscher Unwägbarkeit und gelender Kraft inmitten französischer Ueberkultur geworden; in ihr ist gleichsam der deutsche Geist verkörpert, der selbst in den Zeiten schlimmster Fremdherrschaft sich nicht beugen läßt und die Fremden unwillkürlich zur Anerkennung und Bewunderung zwingt. Ein neues Lebensbild dieser deutschen aller Fürstinnen in dem französischen aller Jahrhunderte wird von Gertrude Arab in einem anschaulich schillernden Werk gezeichnet, das jedoch im Verlag von Julius Hoffmann in Stuttgart erschienen ist. Ungern ging die deutsche Prinzessin nach Frankreich; nur aus Liebe und Gehorsam zu ihrem Vater verheiratete sie sich mit einem Prinzen, der das große Gegenstück von ihr war; sie wurde ein Opfer der Politik und hat ihr ganzes Leben lang schwer daran getragen. Aber in der äußerlich so allschweren Umgebung am Hofe des Sonnenkönigs bewachte sie ihre natürliche unverfälschte Art, und durch diese Frische und Lebhaftigkeit wußte sie den verästelten Höflingen, welche sie selbst Ludwig XIV. zu imponieren. Sie hat sie die französische Mode angenommen. Schminkt, pudert und Schönheitspflegethchen blieben ihr fern; nie trug sie eine Gesichtsmaske, wie es die französischen Damen des 17. Jahrhunderts zur Schonung ihrer Haut taten. Sie ließ sich, wie sie selbst sagt, „Reiz die frische Luft um die Nase wehen“ und nahm den gedrahten und stark gedrehten Zein in Kauf. Sie war an diesem Hofe, an dem man sich nicht wusch und den Schmutz unter einer prunkenden Haube verbarg, ein Freiluftmenschen, der sich abdrückte, der weite Hüfte und Jagdausflüge liebte. Ludwig XIV. fand in ihr eine unermüdete Meisterin, die Stundenlang an seiner Seite im Sattel saß, ohne die geringste Müdigkeit zu äußern. Bei Jagden war sie mehr wie ein männliches als ein weibliches Wesen gefeiert, und rot wie ein Krebs, den Hut schiel auf dem Kopf, die reizige Berude zurückgeschoben, so kam sie oft von ihren Witten heim. „So jung als ich auch gewesen“, schreibt sie einmal, „hab ich doch nie die Handtasche, so unsere ehrliche Teufelchen haben. Die fran-

Persönliches von Nikisch.

Einer der ganz Großen im Weltreich der Musik ist mit Nikisch dahingegangen, und über die ganze zivilisierte Erde hin wird man wehmütig der Mangwunder gedenken, die er mit seinem „Zartklangs“, dem Zartklangs, hervorgehoben hat. Die Begabung Nikischs als Dirigent zeigte sich schon sehr früh. Dafür ist die Art und Weise bezeichnend, auf die die Dreiwandlungsstücke „entdeckt“ wurde. Als Schüler des Wiener Konservatoriums hatte der junge Ungar sein erstes großes Erlebnis, als Wagner 1872 nach Wien kam. Die Konservatoriumsmitglieder beschlossen, ihm durch eine Abordnung einen feierlichen Vokal zu überreichen, und zum Sprecher wurde Nikisch erforscht. „Von dem, was ich mir eigentlich vorgenommen hatte, zu sagen“, erzählte er selbst von diesem Augenblick, „wußte ich natürlich kein Sterbenswörtchen mehr. Nach einigen für mich qualvollen Sekunden fand ich aber meine Fassung wieder, und ich redete, was mir gerade einfiel — so recht vom Herzen weg. Die Sache schien dem Meister zu gefallen, er dankte uns in sehr herzlicher Weise und sprach die für uns besonders bedeutungsvollen Worte, „es sei ihm um die Zukunft seines Werkes nicht bange, wenn er sähe, daß die Jugend für ihn sei.“ Nikisch hatte dann das Glück, als blutjunger Geiger bei der Grundsteinlegung des Bayreuther Festspielhauses mitspielen zu dürfen und wirkte danach vier Jahre als zweiter Violinist im Wiener Hofopernhaus.

1878 empfahl ihn der Wiener Hofkapellmeister Otto Dessoff an Angelo Neumann, der in Leipzig die Oper leitete und eine tüchtige Kraft für die Vorbereitung des „Hoblingens“ suchte. Neumann engagierte Nikisch als Chorleiter; aber er zeigte sich bald für das Dirigieren so hervorragend begabt, daß er ihm provisorisch die selbständige Leitung eines Wertes übertrug. Es war dies die Operette „Jeanne Jeannette und Jeanneton“. Die musikalische Aufführung dieser Operette durch Nikisch machte das größte Aufsehen; er erhielt allmählich größere Aufgaben und sollte in Abwesenheit von Neumann schließlich den „Zartklangs“ dirigieren. Da weigerte sich das Orchester, unter einem so jungen Menschen zu spielen.“ Neumann telegraphierte an das Orchester, sie sollten doch wenigstens die Ouvertüre unter Nikisch spielen und dann eine Erklärung abgeben, ob sie

Metropol-Lichtspiel-Theater

Völpker Str. 2 - Oststadt Stadt Freiberg

**Ab heute
bis Dienstag:**

„Satanas“

Ein Filmspiel in 8 Akten.

In den Hauptrollen: Conrad Veidt und Margit Barnay,
Gräulein Vicolo - Dorrit Welger.
Niemand verjähme, sich dieses Filmwerk anzusehen! Anfang 7 Uhr.
Um gütigen Zuspruch bittet der Besitzer P. Braschun.

Boranzzeige: Vom 1. bis 3. 2. Der Wagnosträfling.

Stellungs-Gesuch.

Unverh. Mann in mittl. Jahren, ohne Anh., sucht geeign. Stellung gegen mögliche Verabreichung. Derselbe verfügt über best. Schulbildung, ist solid u. unerb. arbeitsehrlich, anpassungs- u. von nat. Gesinnung, er schreibt gute H. Handchrift u. ist guter Rechner. Derselbe wünscht neben andern Arbeiten zu Buchführ.-Arbeiten verwendet zu werden, worin er bereits gute Kenntnisse besitzt u. sich darin weiter vervollkommen will. Sprechend ist Handwerker, war jedoch auch in and. Branchen, auch in Fabrik, a. Autriebens- u. d. Arbeitgeber tätig.
Werte Off. unt. K H 8908 an das Tabl. Niesla erbeten.

Schmiedelehrling

findet Eltern gute Lehrstelle bei **Bruno Strehle**, Schmiedemeister, Othra bei Döbeln.

Knabe, welcher Lust hat, das **Fleischerhandwerk** zu erlernen, findet gute Lehrstelle bei

Max Lamm, Fleischermeister, Rüdern. Ebel., unverh.

Sausdiener kehrt am 1. Febr. ein **Hotel Wett. Hof, Niesla.**

Wir suchen sofort

Grundstücke jed. Art, Landhäuser, Villen, Hotels, Stadgrundstücke usw. für kapitalträcht. Kaufsuchende bei jed. Anzahlung evtl. voller Auszahlung.

St. Landwirtschaftsbank Berlin N. 24.

Haus m. Laden in bester Geschäftslage zu kaufen od.

größerer Laden mit Wohn. sofort od. später zu mieten gesucht.

Angebote unter K G 8307 an das Tageblatt Niesla.

Achtung! Verkauf meine besonders schön. **Tobemann-Pöndlin, Schokoladenbraun, m. prima Stammbaum** und prämierten Eltern, 6 Mon. alt. **Seidel, Weiskner Straße 1.**

Reinrassiger **Schäferhund** 6 Monate alt, zu verkaufen. **Geisler, Weisknerstr.**

1 Paar Inf. Stiefeln, neu, und **1 Paar Langstiefeln** zu verkaufen **Geisler, 3. v.**

Wer hat ein

Sochrad

zu verkaufen oder zu verkaufen? Besitzer eines solchen werden herzlich gebeten, zur Förderung einer Fortsetzung ihre Adresse unter K F 8306a im Tabl. Niesla niederzulegen.

Für junge Mädchen **dick. Wintermantel** belagerte dazu, **Wollkleid** billig zu verkaufen.

Su erst. im Tageblatt Niesla. **Neuer eleganter Damenmantel** preisw. zu verkaufen. Su erst. im Tagebl. Niesla.

2 Gebrochene, mittl. Fig., **100, 2 m. Anzugstoff (braun)** sofort preiswert zu verkaufen. Su erst. im Tageblatt Niesla.

Bioline zu kaufen gesucht. Off. mit Preisangabe unter J H 8399 an das Tageblatt Niesla.

Münchner Löwenbräu Dresden

Moritzstr. 1b Landhausstr. 6
hält sich allen Besuchern **Dresdens** als bekanntes, solides Familien- und Speiselokal bestens empfohlen.
H. Dederichs.

Damen-Strohhüte

werden nach neuesten Formen tadellos umgearbeitet nur in der

Stroh- und Filz-Hutfabrik Pflug & Kaiser

21 Wettinerstraße 21
Kein Laden Kein Laden
Einsparung schamannischer Betrieb am Platz.
Wenn Sie Ihren Hut beizugehen bringen, erhalten Sie solchen auch rechtzeitig wieder.



Hans Stühlers Wachholderbeersaft

ohne Zucker, gar. rein, unaltes bewährtes Hausmittel, darf in keinem Haushalt fehlen. In jedem Geschäft erhältlich.
Generalvertrieb durch:
Medizinal-Propaganda N. S. Dennike.
Man achte beim Einkauf auf Schutzmarke.

Es sollen vergeben werden: **Erdb., Maurer- u. Zimmerarbeiten** für die Lokomotivbetriebswerkstatt auf **Bahnhof Niesla**. Die Arbeiten sind innerhalb 12 Wochen vom Tage der Behändigung der schriftlichen Aufforderung zum Beginn der Arbeiten an gerechnet fertigzustellen. Preislisten sind, soweit Vorrat reicht, gegen post- und befristete Zustellung von 3.- Mk. in bar beim unterzeichneten Bauamt, das auch weitere Auskunft erteilt, zu entnehmen. Bei rechtzeitiger Einreichung der vollständig ausgestellten Preisliste wird der hinterlegte Betrag unter Abzug etwaiger Portoauslagen zurückgezahlt. Die Angebote sind verschlossen und portofrei beim **Eisenbahnbauamt Niesla** bis zum **18. Februar 1922** vormittags **11 Uhr** einzureichen. Zu dieser Zeit erfolgt auch die Eröffnung der Angebote. Die Auswahl unter den Bewerbern, sowie die Zurückweisung sämtlicher Angebote bleiben vorbehalten.
Eisenbahnbauamt Niesla.

Geeignete Lagerräume

sucht **Wilhelm Frenzel Nachf., Inh. Otto Opel**
Wettinerstraße 2 - Telefon 609.

Geschlechtsfranke!!

Verlangen im eigenen Interesse folgende Arznei: **Spezialarzt Dr. med. Dammanns**
Berlin W. 177, Polsterstraße 123 D.
Breslauerstr. 9-12, 4-7. Sonntags: 10-12 Uhr.

Ein noch sehr unterhaltenes **Stielen-Rutschgeschirr** sowie ein **Rummel-Radrille** Geschirr preiswert zu verkaufen bei **Gustav Degg, Rentweida.**

Bierapparat m. Leitung zu kaufen gesucht. **Regenbala, Meichen, Gartenstr. 22.**

Fortzugsbalder guterhaltene **Kücheneinrichtung** zu verk. **Geisler, 102, 2. l. Wegungshalb, guterb. Schn.-Schrt., Aufwacht., Bettst. m. Matr. u. versch. and. preisw. zu verk. **Bismarckstr. 8, 2. l.****

1 Vertiko, nugh. gestr., **4 eiserne Rohrstäbe**, **1 Stuhl** m. Seitenlehnen, **1 Drehsessel**, pass. f. Kantor, gebraucht, billig zu verkaufen **Pankfer Str. 26, Hof.**

Roggenkleie Weizenkleie Grießkleie Futtermehl Trockenschnittel Mais Maisschrot Gerste Speisesalz Viehsalz ps. Weizenmehl empfiehlt **G. Heinig, Langenberg**

Nagut Geflügelfutter in Friedensqualität, Erzielung ungläublich viel Eier auch ohne freien Auslauf u. im Winter empf. **H. G. Oering & Co., Niesla.**

Vereinsnachrichten

Kirchenchor, Sonnabend - 8 Uhr - Übung.
Musikverein Niesla, Sonnabend 8 Uhr Sprechstunde im **Gerold**, Othra. (Frau Meisberg). - Montag, den **20. Febr.**, findet die Hauptversammlung statt. Anträge bis spätestens **8. Februar** an den Vorsitzenden.
Wohlfahrtsverein s. W. Die für Sonntag, **29. 1.**, angelegte Jahreshauptversammlung findet dringender Umstände halber erst am **Dienstag, 31. 1.**, abends **8 Uhr** in der **„Guten Quelle“** statt.
Schwerbeschein, Sonntag, **29. d. M.**, abends **1/8 Uhr** im Saale der **„Abterrasse“** Lichtbildvortrag von Herrn **Studienrat Dr. Wagner** in Dresden über **„Wanderungen im Lausitzer Berglande“**. Derselbe werden die geehrten Mitglieder nebst Angehörigen ergeblich eingeladen und um zahlreichen Besuch gebeten. Gäste willkommen.
Ev. Jungmännerverein Niesla, zur Feier des Stiftungsfestes gemeinsamer Kirchengang, Treffpunkt Sonntag **1/9 Uhr** im Heim.
Stiller-Musikverein Niesla-Gröba, Jugendabteilung, Morgen **Sonnabend** nachmittags **1/8-1/5 Uhr** Nebensitzung zum großen Konzert im **Vereinslokal** **Wartburg**, **Sächsl. Militärverein Völpker-Wegeburg** und Umgeg. Sonntag, **29. 1.**, nachm. **4 Uhr** außerordentl. Monatsversammlung, **8 Uhr** Vorstandssitzung.

Evangelischer Jungmännerverein, Niesla.

Großer Lichtspielabend am **Sonnabend, 28. Januar, 1/8 Uhr** im **Wettiner Hof:**
Im Zeichen der christlichen Jugend.

1. Vom Weiskner Bundesfest, Schwimmen und Turn-Wettkämpfe, Festzug, am Feuer - 2 Akte.
 2. Die christliche Jugend in den Stürmen der Gegenwart, Vortrag von P. Müller-Dresden, Bundeswart des ev. Jungmännerbundes.
 3. Das Wunder des Schneehubs - 5 Akte.
- Dazwischen Ansprache, Gedichte, Vorträge des Vorkantors. Eintrittskarten 5, 3 und 2 Mark. - Beginn pünktlich **1/8 Uhr**.

Turnverein Gröba.

Sonntag, **29. 1.**, nachm. **3 Uhr**
Generalversammlung im „Anter“.
Tagesordnung: Jahresberichte, Turnberichte, Kassenberichte, Neuwahlen, Anträge. Der Turnrat.

Hausbesitzerverein Weida.

Sonntag, den **29. Januar**, nachmittags **2 Uhr** im **Wahlfeld Erdewitz**
Generalversammlung.
Das Erscheinen aller Mitglieder ist erwünscht. Der Vorstand.

Kaninchenzüchter-Verein Zeithain.

Sonntag, **29. Jan.**, von **6 Uhr** ab im **Wahlfeld zum Stern**
Konzert und Ball.
Die Mitglieder nebst Angehörigen sind herzlich eingeladen. Der Gesamtvorstand.

Männergesangverein mit gem. Chor

Merzdorf.
Sonntag, den **29. Januar**, findet im **Wahlfeld zum Stern, Merzdorf**, ein

öffentliches Gesangs-Konzert

mit darauffolgendem **Ball**
statt. - Anfang **7 Uhr**. Eintritt **6 Mark**. - Um regen Zuspruch wird gebeten.

Gasthof Mautitz.

Sonntag, den **29. Januar**
großartiger Damenball
- bis **10 Uhr** Damenwahl. -
10 Uhr große **Ultrapolonaise** und andere Überraschungen. Jedes Mitglied hat ein Geschenk nicht unter **2 Mk.** Wert mitzubringen. - Anfang **7 Uhr**. Alle Mitglieder und tangentialige Herren und Damen ladet freundlich ein **„Gut Jiel“** Mautitz.

Gasthof Pausitz.

Sonntag Konzert und Ball.

Gasthof „Zum Roß“, Ragewitz.

Sonnabend, den **28. Januar**
großer Vorkbierauschank
f. **Wohlfürchen**. - Von **7 Uhr** an

feine Ballmusik.

Dazu ladet freundlich ein **Max Rodich.**

Gasthof Wülknitz.

Sonnabend und Sonntag, **28. und 29. Januar**
Vorkbierfest
mit musikalischer Unterhaltung. **Nettlich gratis.**
Um recht zahlreichen Besuch bittet **Friedrich Gertt.**

„Schiffchen“ Strehla.

Sonnabend, **28. Januar**
großer öffentlicher Maskenball.
Sonntag, **29. Januar**
feine öffentliche Ballmusik
in den dekorierten Räumen vom **Maskenball**. Anfang **4 Uhr**. **Adolf Scholze.**

„Schiffchen“ Strehla.

Sonnabend, **28. Januar**
großer öffentlicher Maskenball.
Sonntag, **29. Januar**
feine öffentliche Ballmusik
in den dekorierten Räumen vom **Maskenball**. Anfang **4 Uhr**. **Adolf Scholze.**

Räumen vom **Maskenball**. Anfang **4 Uhr**. **Adolf Scholze.**

Korsetts

werden sauber ausgebessert und auch gemacht bei **Franz Börner.**

Sandwichte!

Rapid-Sturz Buttermaschine

für Hand- und Kraftbetrieb hat sich bewährt. Dauerhafte Konstruktion - schnelle Butterung - billig - daher bestens zu empfehlen. **Man verlange Probe!**

Paul Zaupe

Othra
Parkstr. 26. Fernruf 292.

Prima weiße geschliffene sowie ungeschliffene

Gänsefedern

liegen zum Verkauf. **Georg Gabericht, Guben.**

Schweinefleisch, 24 Mark

ja. **hausfisch. Surtwaren**
Hund **22-24 Mark**.
Restaurant **Stadt Freiberg**.
Inh.: **W. Kellermann.**

Schneiders Optikhaus

Zeithain.
Morgen **Sonnabend** sowie **Sonntag**

Vorkbier-Auschank

Sonntag **Frei-Staten**.
Anfang **7 Uhr**. - f. **Wohlfürchen** und **Wannfischen**.
Es ladet ergeblich ein **S. Schneider.**

Gasthof Leutewitz.

Sonntag, **29. Jan.**, ladet zur **Ballmusik** mit **Vorkbierfest** freundlich ein **S. Gräfe.**

Gasthof Bahra.

Sonntag, **29. Jan.**, ladet zur **Ballmusik** freundlich ein **W. Thalheim.**

Gasthof Kobeln.

Sonntag, den **29. Januar**
feine Tanzmusik
wozu einladet **Franz Dreihig**

Gasthof Zschepea.

Sonnabend, Sonntag und Montag

gr. Vorkbierauschank

f. **Wohlfürchen** und **Wannfischen**.
Sieru laden freundlich ein **Bernhard Reilhan u. Frau.**

Wänck's

Marionetten-Theater

Niesla, Hotel Kronprinz
Sonnabend, d. **28. u. Sonntag** d. **29. Januar**, abends **8 Uhr**

Anna Lise

oder: **Die Jugendliebe des alten Deffauer.**
Lustspiel in **5 Akten**.
Sonntag **1/2** und um **4 Uhr**

Der böse Zwerg

Rumpelstilzchen u. die Goldspinnerin.
Märchen in **5 Akten**.
In allen Vorstellungen im **Theaterum mundi: Der feuerfeste Berg Reina** und **die Pestenflut Satania.**
Bruno Wänck.
NB. **Sonnabend u. Sonntag** ladet **Karl Schieber-Wag.**

V. f. V.

Heute Freitag in **Hieres** **Restaurant, Gortbeitz**, **Nebensitz** **abend** mit anschließender **Veranstaltung**. Tagesordnung sehr wichtig. **Verdammung** mit dem **Wohlfürchen R. L. V.** **betreff. Der Vorstand.**

Schuhmacher-Sammlung.

Vorstandsmitglieder **3 Uhr**.
Der wichtige **Verhältnisse** **halber** erwartet **allseitiges** **Erscheinen** der **Obermeister.**

Die heutige **Nr.** umfasst **6** **Seiten**.
Sieru **Nr. 4** des **„Erzähler an der Elbe“.**

Die Regierungserklärung im Reichstag.

Deutscher Reichstag.

mit, Berlin, 26. Januar.

Das Haus ist sehr gut besucht, die Tribünen sind überfüllt. Am Regierungstisch hat das gesamte Kabinett Platz genommen, auch der preussische Ministerpräsident Brauns und die Befehlshaber der Gliedstaaten sind anwesend, in der Diplomatenloge sitzen viele ausländische Vertreter. Als Regierungskommissar ist anwesend Minister a. D. Rathenau. Zunächst wird die Beschlusfassung des Reichstages vom 18. Dezember vorigen Jahres auf Genehmigung weiterer sechs Millionen Mark für Förderung des Nachrichtenwesens im Ausland wiederholt. Zur Abkündigung ist Smeibittel-Mehrheit erforderlich. Der Reichstag stimmt zu. Es folgt die Entgegennahme einer Regierungserklärung.

Reichskanzler Dr. Wirth:

Als die Regierungserklärung am 26. Oktober mit einer programmatischen Erklärung vor dem Reichstag trat, vertrat ich die Meinung, daß die innere und auswärtige Politik in ihren Grundlinien auch in der neuen Lage fortzuführen werden müsse, welche durch die unantastbare Entscheidung des Obersten Rates über Oberbefehl geschaffen worden war. Diese Politik ist im Innern Erhaltung und Wiederaufbau des Reiches, Wiederverbindung der wirtschaftlichen, sozialen und moralischen Brüche durch innere Konsolidierung, in der auswärtigen Politik aber Mitarbeit Deutschlands an der Herstellung eines wahren Friedens in der Welt und als Mittel hierzu die Bereitwilligkeit, die Lasten Deutschlands aus dem Friedensvertrag und seinen Anzügen bis zur Grenze der Leistungsmöglichkeit zu erfüllen. Nur durch praktische Leistung kann wirklich die Leistungsarena festgesetzt werden und nur die weltwirtschaftlichen Folgen der deutschen Leistungen können die Welt über die wirkliche Natur der deutschen Reparationsverpflichtungen aufklären. Im Mittelpunkt aller Probleme steht die Reparation, die eine Frage sowohl der äußeren wie der inneren Politik ist. Die höchste Konzentration aller Regierungstätigkeit wird dafür erforderlich. Gerade dieser Kardinalfrage der Reparation hat in den letzten Wochen die hauptsächlichste Arbeit und Sorgfalt der Regierung gesollt. Entsprechend ihrem Programm der Leistungen richtete die Regierung im Dezember, nachdem festgesetzt war, daß die am 15. Januar und 15. Februar fälligen Darlehen aus laufenden Mitteln nicht bezahlt werden könnten, an die Bank von England das Ersuchen, Deutschland die Zahlungen durch eine langfristige Anleihe von etwa 500 Millionen Goldmark oder durch entsprechende kurzfristige Bankkredite zu ermöglichen. Dieses Ersuchen ist abgelehnt worden, mit der Begründung, daß unter den Bedingungen, die zur Zeit die Zahlungsverpflichtungen Deutschlands beherrschen, ein Kredit in England nicht erhältlich sei. Damit war zum ersten Male aus den Reihen unserer ehemaligen Gegner autoritativ festgestellt worden, daß die Lasten, die Deutschland auferlegt wurden, seine Kreditwürdigkeit vernichten, so lange diese Zahlungsverpflichtungen eine Wende nicht erfahren haben. Die Forderung war das Ersuchen an die Reparationskommission um Stundung der fälligen Darlehen. Dieses Ersuchen ist in Cannes dahin beantwortet worden, daß die Zahlungen unter einer gewissen provisorischen Regelung gesichert würden und daß die endgültige Beschlußfassung über eine Wende des Zahlungsplanes für 1922 auf Grund eines von der deutschen Regierung innerhalb 14 Tagen vorzulegenden Reformprogramms erfolgen soll. Dieses Programm wird morgen der Reparationskommission übergeben werden.

Der Reichskanzler spricht sodann Herrn Dr. Rathenau Dank aus, für seine aufopfernden Bemühungen bei der Entente, eine vernünftige Regelung unserer Beziehungen zum Auslande herbeizuführen und fährt fort: In Cannes ist es uns zum ersten Mal gelungen, in freier Weise und anders als in einem Verbote die wahre Lage Deutschlands vor einer Konferenz auseinanderzusetzen, auf die die ganze Welt blickte. Deutschland ist auch zu einer weiteren Konferenz eingeladen, auf der insbesondere die Frage der Errettung Ostlands und Mitteluropas aus der wirtschaftlichen Notlage beraten werden soll. Wir werden nach Genua gehen, nicht mit hinterlistiger Absicht, sondern mit offenem Bist, mit dem Ziel der Wiederherstellung der internationalen und wirtschaftlichen Beziehungen.

Der französische Kabinettswechsel ist nicht nur in Deutschland, fast in der ganzen Welt als ein Symptom dafür angesehen worden, daß der Wiederherstellung eines dauerhaften politischen und wirtschaftlichen Friedens in Europa noch Hindernisse drohen könnten. Die deutsche Politik hat aber stets die Haltung angenommen, die aus dem ehrlichen Friedenswillen und der nüchternen und klaren Erkenntnis realer politischer Machtverhältnisse sich ergeben, um den Interessen Frankreichs soweit Verträglichkeit zu verschaffen, als dies nur irgend in unserer Macht liegt. Poincaré hat in Senat und Kammer erklärt, Deutschland müsse endlich anfangen, seine eingegangenen Verpflichtungen zu erfüllen und die Schäden wieder auf zu machen, damit Frankreich die vielen Milliarden zurückzahlen könnte. Wenn durch diese Worte der Eindruck erweckt werden soll, daß Deutschland noch garnicht begonnen habe, seine Reparationsverpflichtungen zu erfüllen, so muß ich dem laut widersprechen. Deutschland hat seit Annahme des Londoner Ultimatum Darlehen von 1108 Millionen Goldmark und Zahlungen von 420 Millionen Goldmark abgeführt. Hierzu treten die im Clearing-Verfahren seit dem Friedensschluß abgeführten 500 Millionen Goldmark. Oina kommen die vor dem Ultimatum geleisteten Leistungen Deutschlands, die Ablieferung der Goldschätze, der Lokomotiven und Eisenbahnwagen, der Seefabel u. a. m. Poincaré sagte weiter, Deutschland habe auch nichts leisten wollen. Wie begannen in der Rede des Herrn Poincaré gegenüber der deutschen Finanzabteilung und Wirtschaftsführung all den Vorwürfen, die auf einer völlig unzutreffenden Auffassung der ökonomischen Grundlagen der deutschen Entwicklung in der letzten Zeit beruhen. Unsere Rechtserziehung und Aufrichtung haben in letzter Zeit manches erreicht, die Vorwürfe Poincarés aber machen den Eindruck, als ob wir in Frankreich tauben Ohren geredet hätten und man uns dort nicht hören wolle. Das gleiche gilt auch von der Behauptung, Deutschland erbehe westliche Steuern als Frankreich, und suche künstlich einen Staatsbankrott herbeizuführen.

Schwer wird es sein, für eine optimistische Auffassung werden einzutreten, wenn man die Stellung ansieht, die Poincaré in der Frage der Kriegsschuldigen einnimmt. Er stimmte dem Vorschlag der Kammer zu, die deutsche Regierung solle aufgefordert werden, die Angeklagten den Anklagen zur Aburteilung auszuliefern. Webb, Wintruf.) Soweit damit dem Spruch des obersten deutschen Gerichts der Vorwurf der Parteilichkeit gemacht wird, muß er mit aller Schärfe zurückgewiesen werden. (Sehr richtig.) Die Hauptverhandlung in Leipzig ist in voller Unparteilichkeit geführt worden. Das ist sogar von Mitgliedern der englischen Delegation, die persönlich den Verhandlungen beigewohnt haben, als über jedem Zweifel stehend betont

Der Reichsverkehrsminister über das Streikrecht der Beamten.

Der Reichsverkehrsminister hat in der Frage des Beamtenstreiks den Reichsbahnbehörden folgende Anweisung gegeben:

Berlin, den 26. Januar 1922.
Nach Zeitungsnachrichten hat der Vorstand der Reichsgewerkschaft Deutscher Eisenbahnbeamten und „Aumärker beschlossen, der Reichsregierung Forderungen vorzulegen unter Stellung einer Frist, nach deren fruchtlosem Ablauf die Beamtenchaft zum Eintritt in den Streik aufgefordert werden soll. Ich habe die Reichsgewerkschaft befragt, ob diese Nachricht zutrifft, und ich mich veranlaßt, Folgendes bekannt zu geben:

Jeder Eisenbahnbeamte ist verpflichtet, seine volle Kraft einzusetzen für den Dienst, insbesondere für die sichere und geordnete Bewältigung des Betriebes und Verkehrs. Gegen diese Pflicht verstoßt nicht nur, wer sich ohne begründete Entschuldigun vom Dienste fern hält, sondern auch, wer Arbeiten nicht ausführt, die seiner Dienststellung gemäß ihm obliegen oder von der zuständigen Stelle aufgetragen werden. Jede willkürliche Dienstverweigerung ist eine Verletzung der Amt- und Dienstpflichten, die den Beamten gegenüber der Allgemeinheit obliegen, sie ist als Dienstvergehen strafbar. Gleich wie das Reich nicht in der Lage ist, das Anstellungsverhältnis eines Beamten unter Aufrechterhaltung der gesetzlichen Schutzvorschriften zu lösen, steht auch dem Beamten ein Recht auf Arbeitsverweigerung nicht zu. Gegen Beamte, die dieser Warnung entgegen ihre Pflicht verletzen sollten, ist insbesondere der Vorschlag des § 14 Abs. 3 des Reichsbahngesetzes die Einleitung des förmlichen Disziplinarverfahrens und die vorläufige Enthebung vom Dienste alsbald herbeizuführen.

Der Reichsverkehrsminister,
Groner.

Der erwähnte § 14 Abs. 3 des Reichsbahngesetzes entzieht dem Beamten für die Zeit seiner unerlaubten Entlassung vom Dienste das Dienstverhältnis.

Die Reichsbahnverwaltung weist im Übrigen, daß die Beamten, die einem Streik ausgetreten sind, sich der Zahl nach in einer ganz beträchtlichen Minorität befinden. Die in dem Erlaß des Reichsverkehrsministeriums erfolgte Anweisung der Reichsbahnverwaltung wird aber, wie man hoffen darf, auch diejenigen Teile der Beamtenchaft, deren Haltung zur Zeit schwankend ist, zur Besonnenheit zurückführen.

worden. (Sehr wahr!) Gleichwohl scheinen einzelne Mitglieder der Kommission das Recht für sich in Anspruch genommen zu haben, auch in den Sachen, denen sie nicht beigegeben haben, dem Gericht den Vorwurf der Parteilichkeit zu machen. Ich kann nicht annehmen, daß der Oberste Rat dieses Verlangen als berechtigt anerkennt wird. Es wird jedenfalls keine deutsche Regierung geben, die den Versuch machen würde, die Justizverwaltung zwangsweise durchzuführen. (Stürmischer Beifall.)

Die französische Regierung will noch andere Fragen benutzen, um von neuem das System der Sanktionen anzuwenden. Wir werden diesem gänzlich negativen und unbrauchbaren Programm ein positives Programm entgegenstellen, von dem ich hoffe, daß es die öffentliche Meinung in Frankreich belehren und befreiben wird. Vor allem wird es Aufgabe der künftigen Reparationsverhandlungen sein, den Ausbau der zerstörten nordfranzösischen Gebiete sicherzustellen. Nachdem ich bisher das Programm der Reparationen nach seiner außenpolitischen Bedeutung behandelt habe, wende ich mich jetzt zu seiner innenpolitischen Seite. Ich stelle fest, daß in diesem Punkte die Forderung der Äußersten und das Interesse Deutschlands absolut identisch sind. Die Regierung ist deshalb bemüht, einerseits durch neue Steuern die Einkünfte des Reiches zu vermehren, andererseits die Ausgaben zu verringern. Die neuen Steuerentwürfe, die schon im Sommer des Reichstages vorgelegt wurden, haben einen langwierigen Weg durch die Ausschüsse hinter sich und werden in allerhöchster Zeit dem Reichstage zur Beschlußfassung vorgelegt. Es war ein schwerer Kampf, bis es gelang, die Mitarbeit der Parteien bei dem Ausgleich zwischen direkter und indirekter Steuerbelastung herbeizuführen und das wichtige und große Werk der neuen Steuerreform in Sicherheit zu bringen.

Das Gesamtankommen unserer Steuern überhaupt nach Annahme der Steuerentwürfe — ich sage aber noch einmal und betone: das Einkommen überhaupt — wird auf rund 100 Milliarden Mark geschätzt gegenüber dem Etat für 1921 mit 45 bis 55 Milliarden Mark. Es war, um dieses Ziel zu erreichen, ein Kompromiß notwendig, der heute zustande gekommen ist. (Gelächter bei den Deutschnationalen.) Dieses Kompromiß haben die Parteien von den Mehrheitssozialisten bis zur Deutschen Volkspartei angenommen. (Anrufe bei den Deutschnationalen.) Der Kompromiß ist wie folgt zustande gekommen:

1. Die Vermögenssteuer soll 200 Prozent betragen. Dazu soll durch Gesetz eine Zwangsanleihe in der Höhe von einer Milliarde Goldmark aufgelegt werden. Diese ist in den ersten drei Jahren auszugleichen. Dadurch sollen die Mittel für die Kredite flüssig gemacht werden, die der Reichsbankhaltung für das Rechnungsjahr bereitgestellt hat und die nicht für die Verrechnungsstellen bestimmt sind.
2. Die Nachkriegssteuern sollen fallen gelassen werden, die ein nicht genügendes Einkommen ergeben haben.
3. Bei der Umsatzsteuer soll ausnahmslos ein Satz von 2 v. H. zur Anwendung kommen.
4. Die Kohlensteuer soll 40 Prozent betragen, mit der Möglichkeit der Anpassung an die Wirtschaftslage.
5. Die Zuckersteuer soll mit Rücksicht auf die harte Verfassung des Verbrauchs und die Umsatz- und Kohlensteuer und mit Rücksicht auf die Bedeutung des Zuckers für die Säuglingsernährung auf 50 Mark für den Doppelzentner festgesetzt werden.
6. Die Zölle auf Kaffee, Tee und Kakao sollen nach den Vorschlägen des Reichswirtschaftsrates bemessen werden.
7. Bei der Biersteuer sollen bezüglich der Steuerhöhe die Beschlüsse erster Lesung aufrecht erhalten werden. Die Regelung der Gemeindefiskalverwaltung soll dem Landesregierungen überlassen bleiben.
8. Die Einkünfte der Selbsterwerbende soll durch ein Kontingenzgesetz gewährleistet werden. In diesem sollen die Vorschriften über die Zwangsanleihe Aufnahme finden.

Im Anschluß an dieses große Gesetzeswerk (Gelächter bei den Deutschnationalen) und mit Berücksichtigung der eifrigsten Geldverwertung muß im Interesse einer möglichst schleunigen Durchführung der Gesetzgebung auf die Bedürfnisse der

Steuerverwaltung und auf die möglichste Vereinfachung der Gesetzgebung Rücksicht genommen werden.

Zum Schluß lasse ich die Rede unserer Politik kurz zusammen und schließe an ein Wort Wood Georges an. Er hatte darauf hingewiesen, daß die Welt nicht gerufen könne, wenn nicht das Vertrauen von Volk zu Volk, von Regierung zu Regierung, von Volkswirtschaft zu Volkswirtschaft wiederlebe. Ich lasse dieses Wort vom internationalen Vertrauen auf, nicht als ein bloßes Wort, sondern als ein großes politisches Bekenntnis. Alle Staatsmänner müssen anerkennen und werden anerkennen, daß die Weltwirtschaft unter den unumkehrlichen Bahnungsbedingungen Deutschlands überhaupt nicht bestehen kann. Die Politik der Gewalt kann keine Politik der Dauer sein, sie würde zu einer Politik der Katastrophe für die Weltwirtschaft werden. Welcher Weg aber bleibt zur Rettung aus der harten Not der Zeit? Ein Weg zum dauerhaften Frieden durch Verständigung, durch wirtschaftliche Verknüpfung. Nun müssen die Männer der Wirtschaft ankommen, nachdem sich die Atmosphäre geklärt und gereinigt hat. In höchstem Grade rufen wir deshalb zu einer Weltwirtschaftskonferenz. Weltweitgehende positive Vorklärung des Erwerbslosenendes wird die Hauptfrage der Konferenz sein müssen. Wir würden die größten Bedenken haben gegen eine Politik, die Rußland wie eine Kolonie betrachtet und behandeln möchte.

Die große Verheißung der Christenheit „Friede auf Erden!“ ist an eine Verbindung geknüpft, nämlich, daß der Frieden nur denen beschieden sein soll, die guten Willens sind. Diesen letzten Willen wollen wir fördern durch eine starke Parlamentsmehrheit, hinter der die überwältigende Mehrheit des Volkes stehen soll. Diesen guten Willen haben wir gesetzt. Wir werden ihn dauernd als Nation erweisen! (Webb, Beifall bei der Mehrheit.)

Das Haus tritt sofort in die

Besprechung der Regierungserklärung

ein. Abg. Graf Helldorf (Dnat.): Ich bitte um die Erlaubnis, die Aufmerksamkeit des hohen Hauses von den allgemeinen Redewendungen des Reichskanzlers wieder ablenken zu dürfen zu erörtern Fragen. (Große Unruhe und erregte Zurufe bei der Mehrheit.) Der Reichskanzler hat seine Verpflichtungen, die sich aus dem parlamentarischen System ergeben, nicht erfüllt. Was ist denn für uns in Wahrheit erreicht? Der Kanzler hat die Tätigkeit Dr. Rathenaus in rühmender Weise hervorgehoben. Nun, Poincaré hat deutlich genug die Antwort gegeben, daß Frankreich an dem Glauben festhalte, Deutschland könne erfüllen, bringe aber böswilligerweise sein Budget nicht in Ordnung. (Die Sitzung wird auf einige Minuten unterbrochen, da die Abg. Frau Fiebig (U. S. D.) einen Ohnmachtsanfall erlitten hat.) Politisch hat sich unsere Lage verschärft. Wir haben eine Unterdrückung unter Unmöglichen ab.

Das Haus vertagt sich auf Freitag nachmittag 1 Uhr. Weiterberatung. Schluß 7,9 Uhr.

Beschlüssen zur Kanzlerrede.

Die geistige Rede des Reichskanzlers im Reichstage wird von den meisten Berliner Blättern als ein parlamentarischer Erfolg Dr. Wirths bezeichnet.

Die „Volk. St.“ sagt: Die sehr eingehende Volemif des Kanzlers gegen die Regierungserklärung Poincarés war im Tone sehr maßvoll, in der sachlichen Abwehr aber sehr bestimmt. Wir hoffen, daß nunmehr endlich die ruhige Überlegung der Volkswirte in den Vordergrund tritt gegenüber der leidenschaftlichen Erregung und den parteipolitischen Interessen der Nicht-als-Politiker.

Die „Germania“ knüpft an die Bemerkung des Reichskanzlers an, daß seine Politik die Befriedigung der Interessen Frankreichs erstrebe, soweit dies in Deutschlands Macht stehe, und fährt fort: Diese hat der Friedensvertrag nicht statuiert; mehr kann auch Frankreich nicht verlangen. Um so größer aber ist unser Recht, auf diesem Gebiete Anerkennung unserer tatsächlichen Leistungen zu verlangen.

Der „Vorwärts“ fährt aus, die Politik Dr. Wirths gegen den neuen Kurs in Frankreich sei streng im Rahmen des Sachlichen geblieben und wolle durch einen ehrlichen Erfüllungsvorschlag seine tatsächliche Unerschütterlichkeit beweisen.

Zu den Erklärungen des Reichskanzlers über die auswärtige Politik meint die „Freiheit“: Es ist im wesentlichen die Politik, die wir in ihren Grundzügen stets geordert haben, eine Politik der Offenheit, Ehrlichkeit und des gesunden Menschenverstandes.

„Die Zeit“ nennt die Abrechnung des Reichskanzlers mit den Unrichtigkeiten Poincarés sehr milde und vorzüglich in der Form, vernichtend aber in der Sache.

Das Steuerkompromiß.

In der interfraktionellen Besprechung der bürgerlichen Parteien und der Sozialdemokraten wurde vereinbart, daß die Zwangsanleihe nicht bis zu einer Milliarde Goldmark, sondern in der Höhe dieses Betrages aufgelegt werden soll. Ueber die Verzinsung soll erst entschieden werden, wenn die Vorlage zur Beratung vorliegt und die Geldmarktverhältnisse sich einigermaßen übersehen lassen. Die Sozialdemokraten verlangten, da ihnen die Verteilung der Genossenschaft von der Umsatzsteuer nicht zugestanden wurde, die Verteilung der Genossenschaft nur in der bisherigen Höhe. Unter dieser Voraussetzung waren sie bereit, für eine 2,5 %ige Umsatzsteuer zu stimmen. Die Führer der Bürgerlichen lehnten diese Differenzierung ab. Infolgedessen kam es zu einem Kompromißvorschlag von 2,5 % Umsatzsteuer und dafür 40 % Kohlensteuer und 50 Mark Zuckersteuer für den Doppelzentner. Die wichtige Voraussetzung für die Zwangsanleihe ist, daß ihr Ertrag nur zur Deckung des außerordentlichen Bedarfs verwendet wird, aber keineswegs zu Zuschüssen für Betriebsunternehmungen, wie Vork und Eisenbahn. An diesen Beratungen nahmen die Deutschnationalen nicht teil.

Der Reichstagsausgang für auswärtige Angelegenheiten

tritt heute vormittag 11 Uhr zur Entgegennahme einer Erklärung des Reichskanzlers über den Garantie- und Reparationsplan zusammen, der heute abend oder morgen früh in einer Note der Reparationskommission mitgeteilt werden soll.

Der Reichsrat

nahm gestern den Gesetzentwurf über den deutsch-schweizerischen Schiedsgerichts- und Vergleichsvertrag an, der am 3. Dezember v. J. in Berlin abgeschlossen worden ist. Ferner wurde der Gesetzentwurf über den Vertrag zwischen Deutschland und der Republik Österreich in Angelegenheiten Kriegsbeschädigter und Kriegshinterbliebener angenommen. Beide Staaten verbürgen sich darin Gegenseitigkeit in der Anwendung der bestehenden Versorgungsregeln. Schließlich wurde noch ein Gesetzentwurf über die Wende der Gehörlosordnung für Frauen und Sachverständige angenommen.

men. Danach werden die bisherigen Gebührensätze etwas verdoppelt.

„Wirtschaftlichkeit.“

Die W. meldet aus Berlin: Eine diesbezügliche Korrespondenz hat die Mitteilung verbreitet, daß im Reichspostministerium neuerdings Erhebungen über den Rückgang des Brief-, Telegramm- und Fernsprechverkehrs angestellt worden seien und daß sich seit dem 1. Januar beim Brief- und Telegrammverkehr ein Rückgang von ca. 50 v. H. ergeben habe. Das Reichspostministerium teilt hierzu mit, daß allgemeine Ermittlungen beim Briefverkehr vorläufig nicht in Aussicht genommen sind, weil erfahrungsgemäß der erste an eine Gebührenerhöhung anschließende Monat zuverlässige Unterlagen über den Umfang des Briefverkehrs nicht zu liefern vermag. Bei den Telegrammen, die im Gegensatz zu den Briefen fortlaufend abgeholt werden, ist gegenüber dem Vorjahr ein Rückgang von etwa 15 v. H. festzustellen, jedoch ist der Vorjahresstand erreicht. Beim Fernsprechverkehr stellt sich der Rückgang im Ortsverkehr auf 15 v. H., im Fernverkehr auf 10 v. H. Die Beobachtungen der Korrespondenz sind daher als Wirtschaftlichkeit anzusprechen.

Tagung des Verkehrsbeirats der Post.

Am Reichspostministerium eröffnete der Reichspostminister gestern eine Tagung des Verkehrsbeirats mit einer Rede, in der er die Notwendigkeit der inwärtigen Erhaltung weiterer Erhöhung der Post-, Telegramm- und Fernsprechkosten nachdrücklich bekräftigte und die zur Vereinfachung und Verschärfung der Verwaltung und des Betriebes in der Durchführung der notwendigen Maßnahmen näher darlegte.

Die Abänderung der Reparationsraten.

Der Pariser Berichterstatter des „Daily Chronicle“ schreibt: Die Erklärung der Oberkommission zugunsten einer Abänderung der deutschen Reparationsraten auf einer Grundlinie innerhalb der deutschen Leistungsfähigkeit sei für alle Militärs der französischen Politiker und Juristenwelt wie ein kaltes Sturzbad gekommen. Der Einwand des Präsidenten Dardain, daß es zwecklos sei, den wirtschaftlichen Wiederaufbau zu erzwingen, solange Frankreich für weitere Rüstungsmassnahmen eintrete, sei der schärfste Vorwurf, den Frankreich je von seiner Schwesterrepublik jenseits des Atlantischen Ozeans erhalten habe.

Deutschland soll lückenlos erfüllen.

Bei einem Frühstück, das die Vereinarbeitung für Handel und Industrie gab, erklärte der Vertreter Frankreichs im Reparationsausschuß, Dubois, dem „Echo de Paris“ zufolge, die Reparationskommission habe die Pflicht, den Verfall der Reparation und den Londoner Zahlungsplan getreu auszuführen zu lassen. Vielleicht werde sie einmal gesungen sein, die Zahlungsfähigkeit Deutschlands zu prüfen. Dies werde sie tun. Aber solange nicht erwiesen sei, daß Deutschland, das gesamte Deutschland, betonte Dubois mit besonderem Nachdruck, nicht in der Lage sei, vorübergehend seinen Verpflichtungen nachzukommen, müßten seine Verbindlichkeiten lückenlos erfüllt werden.

Kabinettsrat in Paris.

Gestern vormittag wurde in Paris unter dem Vorsitz Bolnarecs ein Kabinettsrat abgehalten. Die Regierung hat beschlossen, die Kammer zu ersuchen, die Debatte über die von Deutschland zu erhaltenden Ausgaben auf die Tagesordnung für die heutige Sitzung an zweiter Stelle zu setzen. An erster Stelle wird über die Sanierung der Banque Industrielle de Chine verhandelt werden.

Englisch-belgischer Schutzvertrag.

Der „Petit Parisien“ veröffentlicht den Text des geplanten englisch-belgischen Schutzvertrages. Im Entwurf heißt es u. a.: Im Falle eines direkten und nicht provozierten Angriffs auf Belgien wird Großbritannien Belgien sofort mit allen seinen Streitkräften zu Wasser, zu Lande und in der Luft zu Hilfe eilen. Belgien wird alle seine militärischen und Luftkräfte verwenden, um seine Grenzen im Falle eines Angriffs oder einer Verletzung seines Territoriums zu verteidigen. Belgien wird seinen Vertrag schließen oder kein Abkommen treffen, das mit diesem Abkommen unvereinbar ist.

Zum Ableben des Papstes.

Gestern nachmittag 2 Uhr wurden die sterblichen Ueberreste des Papstes in die Chortafel übergeführt und nach Erteilung des Segens in den Sarkophag gelegt. Das Geschehen zog sich darauf zurück. Der Sarkophag wurde in das Gewölbe betragelassen und dort beiseite.

Zanessgeschichte.

Deutsches Reich.

Die Technische Nothilfe in einem Eisenwerk eingeleitet. Im Eisenwerk Kraft in Berlin ist gestern früh wegen Lohnforderungen ein Streik ausgedrochen. Da die Notstandsarbeiten verzögert wurden, mußte die Technische Nothilfe eingeleitet werden, um die Hochöfen vor dem Einsturz zu bewahren.

Revision des Betriebsratsgesetzes. In einer Konferenz der Betriebsräte des Alten Bergarbeiterverbandes und des RWB-Bundes in Essen wurde eine Entschliessung angenommen, nach der die Verbandsverbände ersucht werden sollen, gemeinsam mit dem Vorstande des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, des RWB und sowie den hiesigen Verbänden nachstehenden politischen Arbeitervorstellungen für eine Revision des Betriebsratsgesetzes durch den Reichstag einzutreten. Weiterhin soll eine Neuordnung der Richtlinien für die Betriebsräte beim Schenkenverbande beantragt und durchgesetzt werden.

Reichskonferenz der kommunistischen Arbeitgemeinschaft. Am Sonntag findet in Berlin die erste Reichskonferenz der kommunistischen Arbeitgemeinschaft statt. Vormittags 10 Uhr werden im Sportplatz u. a. Marcel Cachin und Clara Zetkin über das Thema „Die Reparationskämpfe und das deutsche und das russische Volk“ sprechen. In den nicht öffentlichen Verhandlungen soll besonders die Politik Kahrts, der seit einiger Zeit in Berlin wohnt und dem Zentralausschuß Direktiven für seine Reichskasse aus Moskau überbrachte, einer eingehenden Kritik unterzogen werden. Der 23. Ausschuss des Reichstages leitete seine Aussprache über die Frage einer Uebertragung der Uebertragungsmittel an Beamte fort. Ein Regierungsausschuß erklärte, daß die Reichsregierung in den nächsten Tagen mit den Regierungen der Länder Rüstung nehmen und vorläufig die Mittel der kommenden Woche in der Lage sein werde, ihre Stellungnahme dem Ausschuss bekanntzugeben.

50 englische Kriegsschiffe an deutsche Firmen verkauft. Wie das Berliner „Mittagsblatt“ aus zuverlässiger Quelle erfährt, hat ein großer deutscher Konzern, dem einige der bedeutendsten Eisen- und Metall-Großfirmen Deutschlands angeschlossen, nach langwierigen Verhandlungen mit der englischen Admiralität eine große Anzahl englischer Kriegsschiffe als altes Eisen angekauft. Der Gesamtpreis für die Schiffe soll etwa eine halbe Million englischer Pfund, also nach dem heutigen Stand unserer Valuta ungefähr 400 Millionen Reichsmark betragen haben. Der Zweck dieses Kaufes liegt darin, der deutschen Eisenindustrie Rohmaterial zu beschaffen. Diese der angekauften Schiffe sind bereits in vier Gruppen eingeteilt: 1. 10 Schiffe, die bereits in der Fabrikation sind und an ihrer Abnahme wird bereits gearbeitet. Die anderen sollen erst später übergeben werden. Selbstverständlich hat die englische Regierung den Verkauf der Schiffe an strenge Kontrollbedingungen gebunden. So können von den maschinellen Anlagen der Schiffe nur Elektro-Motoren und Leitungsanlagen sowie bestimmte andere Anlagen, wie Windeanlagen usw. verkauft oder anderweitig verwendet werden. Alles andere, selbst die Betriebsmaschinen der Schiffe müssen zerhackt und an Schrott verarbeitet werden. Die Schiffe werden also nicht etwa zu Handelsschiffen umgebaut, sondern im wahren Sinne des Wortes als altes Eisen verwendet werden. Mit der Kontrolle der Rüstung und Verwendung der Schiffe ist die Internationalisierte Marinekommission in Berlin beauftragt worden.

Republik Österreich.

Gewährung einer Anleihe durch England. Die Westminster Gazette“ meldet, daß die britische Regierung die Gewährung einer Anleihe von 2½ Millionen Pfund Sterling an Österreich erwäge. Als Sicherheit für diese Anleihe würden die österreichischen Bälle dienen. Die Wiener Regierung würde neben bestehenden Garantien betreffend die Verwendung der Anleihe, wie verkauft, auch eine Verpfändung der Werke des Wiederaufbaus zu lassen. Wenn Lloyd George und das britische Kabinet dem Vorschlage des Schatzamtes zustimmen, so werde das Geld der österreichischen Regierung durch die Anglo-Oesterreichische Bank vorgestreckt werden. Die Anleihe werde eine rein britische, nicht eine alliierte sein.

Das Abkommen mit der Tschechoslowakei angenommen. Der Nationalrat hat das politische Abkommen mit der Tschechoslowakei in namentlicher Abstimmung mit 104 Stimmen der Sozialdemokraten und der Christlich-Sozialen gegen 23 Stimmen der Großdeutschen angenommen.

Rücktritt der Regierung. Am Schluß der Sitzung des Nationalrats machte der Präsident Mitteilung von dem Rücktritt des Bundeskanzlers und der Regierung. Der Nationalrat wird die neue Regierung heute wählen.

Die Frage der Pension für Exkaiser Karl. Die gestern verbreitete Meldung, wonach die Reichskammerkonferenz in Paris

beschlossen einen Bescheid über die dem vormalsigen Kaiser von Österreich zu gewährenden Pension gefaßt haben soll, wird vom „Tempo“ für unrichtig erklärt. Die Reichskammerkonferenz habe sich mit dieser Frage noch nicht befaßt.

Bezugweise sagt, daß der Kaiser die Pension für sich in London eingetroffenen Nachrichten erfahren, der Niederrang der Krone habe ein solch unangebrachtes Steigen der Preise hervorgerufen, daß die Lage verwickelt sei und Unruhe zu befürchten sei. Die österreichische Regierung habe deshalb dem alliierten Mächten Vorstellungen gemacht, die Lage auszubessern und erklärt, daß sie, wenn nicht innerhalb der nächsten Tage Hilfe aus dem Auslande einträte, jede Verantwortung für die Folgen ablehne.

Frankreich.

Die Entschliessungsumlage für die Erneuerung Montalgres. Das Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten teilt dem „Tempo“ mit, daß durch Beschluß vom 12. Oktober 1921 die Entschliessung für die Unterbleiben des in Oberfranken erschlossenen Oberen Montalgres auf 225 000 Franken festgesetzt worden ist.

Russland.

Spenden für die Hungernden. Eine Delegation der Amsterdamer Gewerkschaften internationale brachte 75 000 Rubel Lebensmittel, Arbeitsstoffe und Schutzwert für die Hungernden nach Moskau. Weitere Sendungen in gleicher Höhe werden folgen.

Dänemark.

Zuführung von 100 000 Arbeitern. Der dänische Arbeitgeberverband kündigt für den 3. Februar die Zuführung von ungefähr 100 000 Arbeitern verschiedener Berufs an, mit deren Organisationen bisher eine Einigung über die Lohnüberabstimmung und Aufhebung des Achtstundertages nicht zu erreichen war.

England.

Geburtenabnahme. Nach den neuesten Mitteilungen des Britischen Statistischen Amtes haben die Geburtenzahlen für 1921 in England und Wales einen starken Rückgang aufzuweisen. Es wurden etwa 850 000 Geburten verzeichnet, also rund 100 000 weniger als im Jahr 1920. Es ist dies die niedrigste Geburtenzahl seit dem Jahr 1875 mit abgesehen von der Ausnahme der Jahre 1916—1918. Andererseits ist aber die Zahl der Todesfälle mit 480 000 die niedrigste, die seit dem Jahre 1862 festgehalten wurde. Der Ueberschuß der Geburten über die Todesfälle betrug im Jahre 1921 nur 400 000 gegen fast 500 000 im Jahre 1920. Die Stagnation der Geburten nach dem Kriege hat also wieder aufgehört, und die Geburtenzahl fällt unter den Vorkriegsstand.

Klemmer
verloren.
Sehr gute Bekanntschaft
abzugeben.
Zuchausse,
Bettlinerstr. 11.

Möbl. Zimmer
oder Schlafstelle sofort zu
mieten gesucht, mögl. mit
Koch. Offerten unt. K N 8828
an das Tageblatt Miesla.

Junges Ehepaar sucht 1. Sof.
laeres Zimmer
mit Hochgelegentl. ev. Klein.
Wohnung. Off. unt. K N 8810
an das Tageblatt Miesla.

Solid. lang. Hausmädch. od.
Kaufmännin. f. 1. 2. od. 3. St. gel.
H. Osterkorn, Baulingerstr. 8.

Für Stenographie und
Schreibmaschine
wird Herr od. Fräulein zum
balbigen Antritt für ein
Fabel-Kontor gesucht. Off. u.
K A 8801 an das Tgl. Miesla.

Kräftiges Dienstmädchen
oder Aufwartung
für sofort gesucht. Zu erste.
im Tageblatt Miesla.

Suche f. 1. März zuverläss.
flaes, fleißiges

Mädchen

das in allen häusl. Arbeiten
bewandert ist. Frau Fabrik-
bet. Walter Kurich, Part-
mannsdorf b. Limbach i. Sa.

Suche für meine Tochter,
19 Jahre alt, zum 15. Febr.
Stellung auf größerem Gut
wo dieselbe sich unter Leitung
der Hausfrau im Kochen und
Hausarbeit weiter ausbilden
kann. Familienanschluss und
Zahngeld erwünscht.
Paul Gasse, Landwirt,
Brottemwig, Des. Gasse.

Verkäuferin

selbständig und branchekundig, für möglichst bald bei hohem
Gehalt gesucht. Ernst Müller Nachf. g.
Inb. Paul Weide.

Schwefelsaures Ammonial
Ammon.-Superphosphat 8x9 Proz.
Kalifalz 40 Proz. — Kainit
empfehl. ab Lager
G. Heinig, Langenberg.

18. Kapitel.

„Es ist, Neben Fräulein?“ — Baroness Kempin trat
dennoch schüchtern über die Schwelle des freundlichen Ghos-
kens, in das Georg Baumann vor drei Tagen mit seiner
Schwester eingezogen war.

Agnes, die sich allein im Zimmer befand, fuhr sich empor.
Da stand sie vor ihr, in all ihrer Bleichheit und Unschönheit. —
Es schaute Agnes die Rechte zusammen. Aber mit über-
menschlicher Ausdauer bewahrte sie die äußere Haltung.

„Gnädiges Fräulein?“ sprach sie, der Einzelheiten ent-
gegengehend, „was verschafft mich die Ehre?“

Das Ansehen der kleinen Baroness überlagerte eine ganz
Andere. Sie war so froh und gütig, so herzlich, so freundlich,
im Bewusstsein, ein gutes und ihrem Schicksal wohlgefälliges
Werk zu tun, wenn sie Fräulein Baumann auslachte — und
nun verwirrte sie die tiefe Schüchtheit, die stolze und schöne
Festhaltung derjenigen, die sie in ihrer Torheit zu beglück-
gedachte, ungemindert.

„Ich wollte nur,“ entgegnete sie gebückt, „ich kam, um —
um mich nach Ihrem Befinden zu erkundigen, Fräulein Bau-
mann. Ich habe mich damals so gefurcht, so in Rainau fern-
nen zu lernen — und auch mein Bedürfnis, nicht, es wäre
schicklich, wenn wir uns näher kennen würden.“

Agnes war gerührt; selbst den grausam bitteren Schmerz,
der ihr bei dem Wort „mein Fräulein“ durch die Brust
gegangen, ließ sie schweigen. — „O, das ist lebenswichtig,
gnädiges Fräulein!“ sprach sie mit einer einladenden Bewe-
gung nach dem Sofa hin. „Wie soll ich Ihnen danken, daß
Sie sich selber herbeilassen?“

Maria setzte sich mit großer Verleibung, und nun ge-
lang es ihr auch, sich ganz so herzlich und verbindlich zu ge-
ben, wie sie sich es schon vorher mit großem Vergnügen aus-
gemerkt. „Vor allem müssen Sie mich nicht „gnädiges Fräu-
lein“ nennen.“ sprach sie mit ihrem kindlichen Schelm,
sondern so, wie Sie mir erlauben wollen. Sie erwiderte, „Ihre
erinnert sich auch mit vielem Interesse an Sie und würde sich
sehr freuen, wenn ich in Ihrer Nähe sein könnte.“ —
„Wie ich Ihnen immer gedankt habe.“

Harle Köpfe.

Roman von Maria Gerbranda.

„Und jetzt ist es endlich daran abbrechen!“ Er erhob sich
und trat an den Schreibtisch. In ihm grollte sichtlich noch die
Erregung nach, in die ihn Udos pekuniäre Berechnung verlegt.
— „Ich würde dich auffordern, noch eine Zigarette mit mir
zu rauchen,“ sagte er, halb lachend, „aber offen gestanden,
habt Ihr mir die Lust dazu vertrieben, Du mitland Deinern
Gedankt. — Apropos, weißt Du, daß, seitdem Baumann
nicht mehr in Frage kommt, der sehr bestimmte Verdacht in
mir mitschwebt ist, daß kein anderer als dieser Kerl damals
von Stalen angeleitet hat?“

Udo hatte sich mit hoffnungsloser Miene erhoben.
„Nein,“ antwortete er tonlos. Auch das noch! Wie schre-
cklich! Wenn selbst eine Natur wie Janiet zu solchen Hochzeiten
getrieben werden konnte. Und so sollte er gehen, ohne auch
nur eine einzige der ungeduldeten Sorgen gestillt zu haben, die
Tag und Nacht an ihm gebrüht? Es wollte heiß in ihm
auf.

„Papa!“ fragte er, in der Nähe des Vaters stehen blei-
bend.

„Nun?“ fragte Herr von Lessenhelm kurz. Er legte schmel-
zende die Hände auf seine Schulter.

„Wenn Du einige Pfunden verkaufst, Papa?“

Durch die schlante Gestalt des Gutsheeren ging eine gleich-
sam anscheinende Bewegung.

„Näherhin!“ sagte er in veränderterem Ton. „Siehst Du
nicht ein, daß die Sache sich hier bald von selber arrangieren
wird?“

„Du willst damit sagen —“ murmelte Udo.

„Nun, natürlich will ich damit sagen!“ sprach der Vater
heiter. „Der einzige, der mir ablaufen würde, wäre Kempin,
nicht wahr? Da der aber, wie mir scheint, mit Vergnügen
dem Zeitpunkt entgegensteht, wo drübe Gitter in der Hand
— oder porzellan auf den Klappen eines gewissen Jemand
vereinigt werden — was sollen wir uns noch vorher in
Wissen führen?“

Er lachte. Er gratulierte sich noch immer dem, in Maria

Sache nichts forciert zu haben, was ein beschränkter Kopf
natürlich getan hätte.

„So — will ich dich nun nicht länger stören,“ sprach Udo
milde und wandte sich zur Tür.

Herr von Lessenhelm ging lebenswichtig lächelnd mit:
„Und wenn Du sonst für Dich selbst einen Wunsch,“ sprach er.

„Nein, weiß Gott!“ — Udos Hand ballte sich unwillkür-
lich. — „Und doch — begreife, wie peinlich es mir ist, aber
ich fürchte, es läßt sich nicht umgehen.“ Er wählte einen
Moment, ob der Angst oder die Schwester als Bewährtesten
weniger beleidigt sei, und fuhr fort: „Die Krankenpflegerin
sagte mir, daß die Bräunnen durchgängig einer Reinigung
bedürfen.“

„Davon sprach schon Mama!“ fiel Herr von Lessenhelm
ein. „Natürlich sagte sie dabei jedenfalls einem Wink von
deiner guten Hand wie Du fordest. Damit hast Du nun
auch etwas Gaudioses gestiftet, indem Ihr diese dazwischen-
liegende Schwester herlostet! Oha! Na, nichts für ungut! Ich
verstehe freundschaftliche Beziehungen zu respektieren, wenn ich
sie auch nicht begreife. Zwar Mama gönnt ich ja gerne diese
solche Pflichten, eine Beglückung der Menschheit zu sein, um
so mehr, da sie bei ihren Unternehmungen immer sehr bald
das Ende absehen läßt. Aber Du — Wenn diese Schwester
dina noch irgend welche persönlichen Neige hätte, eben in
dieser Hinsicht scheint sie mir doch recht ungeschicklich!“

Udo antwortete nicht.

„Was, wohl?“ sprach der Vater weiter, „also die Bräu-
nen! Damit Du nicht sagen kannst, ich hätte die eine drei-
gende Bitte abgelehnt. Werde nicht ungeduldig. Ich bin
ja so tolerant, wie nur möglich! Zwar sehe ich keine Notwen-
digkeit, daß solch eine kleine Atemmangel erst gebohrt wer-
den muß, bevor sie an ihre tägliche Beschäftigung geht, sich
in dem Staub der Straße zu wälzen. Und wenn der Kerl, der
sich das Fieber an den Hals gefressen hat, auch zu Gefallen
ein paar Schachteln Apoptepfyllen verschlingt, so glaubst
Ihr doch nicht, daß er sich dadurch abhalten läßt, allerlei we-
niger appetitliche Mittelchen zu sich zu nehmen, die ihm der
Schmerz oder irgend ein altes Weid verordnen? — Doch ich
lese Deinen Angebot, zur Tür zu kommen. Nun, hoffentlich
habt wir uns miteinander zufriedig!“